

Karlheinz Lipp

Der Sangerhäuser Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943)
Sozialseelsorger – Antifaschist – Friedensfreund

Ein Lesebuch

Karlheinz Lipp

Der Sangerhäuser
Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943)

Sozialseelsorger – Antifaschist –
Friedensfreund

Ein Lesebuch

Verlag T. Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

**Der Autor dankt der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und
dem Evangelischen Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda ganz herzlich für
einen Druckkostenzuschuss.**

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2026
ISBN 978-3-68911-055-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	8
Zeittafel	13
Vor und während des Ersten Weltkrieges	31
Vom dekorierten Militär zum Friedensfreund	37
Der Anfang in Sangerhausen 1920	85
Soziales Engagement und der Morungshof	89
Die Zeitschrift <i>Die Unruhe</i>	123
Religiöser Sozialismus	139
Gegen den Antisemitismus vor 1933	165
Gegen den Nationalsozialismus vor 1933	177
In der nationalsozialistischen Diktatur	217
Bibelauslegungen und Kunstinterpretationen ab 1933	279
Die letzten Jahre in Naumburg	295
Quellen- und Literaturverzeichnis	309
Personenregister	325

Vorwort

Dies ist das erste Buch über den Sangerhäuser Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943), einen kritischen und sozial engagierten Geistlichen der Kirchenprovinz Sachsen, der bisher in der historischen und kirchenhistorischen Forschung sowie im öffentlichen Bewusstsein nur eine sehr geringe Beachtung fand. Das vorliegende Lesebuch möchte dies ändern.

Die Zusammenstellung der Quellen orientiert sich an verschiedenen Sachthematiken und der Chronologie. Überschneidungen ergeben sich automatisch. Bei den Quellen wurde die Rechtschreibung nicht modernisiert, lediglich grobe Fehler erfuhren eine behutsame Korrektur.

Dieses Lesebuch erhebt mit der Zeittafel und den Quellen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber einen sehr aussagekräftigen Querschnitt des Denkens und des Engagements Gubalkes im Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik und der NS-Diktatur.

Von Toni Gubalke (geb. Pennewiß), der Ehefrau, gibt es nur sehr wenige und sehr knappe Quellen.

Mein sehr herzlicher Dank gilt:

Gubalkes Enkelinnen Barbara Hempel und Renate Herfurth-Jakobs.
In Sangerhausen: Dr. Peter Gerlinghoff, Helmut Loth (Kirchengemeinde St. Ulrici) und Antje Scheren (Stadtarchiv).

In Magdeburg: Lena Koch und Dr. Sylvia Meyer (Landeskirchenarchiv).

In Berlin: Thomas Bredendieck, Dr. Michael Häusler (Archiv und Bibliothek für Diakonie und Entwicklung), Robert Luther (Bundesarchiv) und Christiane Mokoß (Evangelisches Zentralarchiv).

Jürgen Walther für viele interessante Gespräche – und ihm ist dieses Buch gewidmet.

Einleitung

Albrecht Gubalke ist weitgehend unbekannt, und dabei gibt es mehrere, verschiedene und interessante Anknüpfungspunkte an ihn.

Gubalke als ein Pfarrer, der sich vom national-konservativen Standpunkt zunehmend entfernte, ein hochdekorierter Militär des Ersten Weltkrieges, der sich zum Friedensfreund entwickelte, ein Geistlicher, der sich in Sangerhausen sozial sehr engagierte, ein Herausgeber einer monatlichen Zeitschrift von 1925 bis 1933, ein Kritiker des Antisemitismus und Nationalsozialismus vor 1933, ein Sympathisant des Religiösen Sozialismus und der Quäker, ein Pfarrer der Kirchenprovinz Sachsen, der sich dem Rechtsruck seiner Kirche nicht beugte, ein Interpret von Bibeltexten und kunsthistorischen Schätzen des Naumburger Domes.

Im Jahre 1913 unterschrieb Gubalke einen Aufruf von Friedenspfarrern der Deutschen Friedensgesellschaft gegen die zunehmende Aufrüstung. Nur ein Jahr später, zum Beginn des Ersten Weltkrieges, folgte eine komplette Wendung. Die militärische Prägung als Jugendlicher erwies sich als stärker als der Friedensgedanke. Als ordinierter Pfarrer musste er sich nicht freiwillig zum Kriegsdienst melden, er tat es allerdings doch – und blieb Soldat während des ganzen, vierjährigen Krieges, also bis zum November 1918. Aktiv kämpfte er an der Ost- und Westfront, u. a. als Scharfschütze und Leiter einer entsprechenden Kompanie.

Gubalke gehörte also nicht zu den wenigen evangelischen Friedenspfarrern in einem hochgradig militarisierten Protestantismus des imperialistischen Kaiserreiches, wie z. B. Otto Umfrid, Christoph Blumhardt, Theodor Rohleder, Hans Francke, Karl Aner, Friedrich Siegmund-Schultze, Paul Knapp, Ernst Böhme und Charles Alphonse Witz-Oberlin (Elsass, Wien).

Das Weichenjahr 1922

In den Jahren 1922 und 1931 stellten sich die Weichen für Gubalkes politische und theologische Entwicklung gänzlich neu. Für eine kurze Phase um 1922 gehörte er der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) an, der Partei der protestantischen Pfarrer der Weimarer Republik. Unter dem Vorsitzenden Alfred Hugenberg, dem Pressezar der 1920er Jahre trauerte diese Partei dem Kaiserreich nach und vertrat national-konservative Positionen. Dazu passte, dass Gubalke in den ersten Jahren nach 1918 an den jährlichen Regimentstagen zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg teilnahm und in diesem männlich-soldatischen Umfeld Reden bzw. Predigten hielt. Nach einem kurzen Gastspiel verließ Gubalke die DNVP. Sein Abschied von den Regimentstagen der Weimarer Republik lag auch an der Tatsache, dass die einfachen

Soldaten des Krieges in anderen, nämlich billigeren Pensionen untergebracht waren als die höheren Offiziere, die in Hotels logierten. Die Klassengegensätze des Ersten Weltkrieges fanden so nach 1918 ihre Fortsetzung – und dies wollte Gubalke nicht mehr mitmachen.

Eine dieser Reden des Sangerhäuser Pfarrers im Jahre 1922 nahm der thüringische Innenminister Hermann zum Anlass, um Gubalke, ohne ihn beim Namen zu nennen, anzugreifen. Gubalke antwortete in einem offenen Brief. Er warf dem Minister, der von der Rede nur indirekt über Gewährsmänner erfahren hatte, ein völliges Missverständnis seiner Äußerungen vor.

Die Inflation, deren Anfang schon auf den Kriegsbeginn 1914 konstatiert werden muss, nahm nach 1918 sehr dynamische Formen an und betraf vor allem Rentner, Kriegsinvalide und kinderreiche Familien. Auch in Sangerhausen beschleunigte sich das soziale Elend zunehmend. In dieser Phase gründete Gubalke, in großer Nähe zu seiner Kirche St. Ulrici im Herbst 1922 das sozial-karitative Werk des Morungshofes – es sollte das Projekt seines Lebens werden. Zunächst entstand eine Küche für Bedürftige, im folgenden Jahr 1923 folgten ein Kindergarten, Anfang 1924 ein Kinder- und Säuglingsheim. Die sozio-ökonomischen Folgen der Weltwirtschaftskrise ab 1929 versuchten Gubalke und seine Gleichgesinnten durch ein Arbeitslosen-Tagesheim aufzufangen – auch dies ein beachtliches Sozialprojekt. Um für seine kritischen und mitunter selbstkritischen Positionen für eine Verbreitung zu sorgen, gründete und leitete Gubalke seine eigene monatliche Zeitschrift, mit dem bezeichnenden Titel *Die Unruhe*, die von 1925 bis 1933 erschien und eine Auflage von ca. 4000 Exemplare erreichte. Diese Zeitschrift muss in einem engen Zusammenhang mit dem Morungshof gesehen werden. Mögliche Überschüsse aus dem Verkauf der Zeitschrift sollten in die Arbeit des Sozialprojekts fließen. Auch deshalb machte Gubalke viel Werbung für seine Zeitschrift – und forderte mehrfach und energisch die rückständige Bezahlung der Abo-Gebühren.

Das Weichenjahr 1931

Nicht minder wichtig für Gubalkes Entwicklung erwies sich das Jahr 1931, und zwar auf doppelte Weise. Der Sangerhäuser Pfarrer beschäftigte sich nun erstmals mit der NSDAP und ihrem selbst ernannten „Führer“. In zwei Teilen rezensierte Gubalke in seiner Zeitschrift sehr kritisch Hitlers *Mein Kampf* – und diese Besprechung verzieh ihm die nationalsozialistische Partei nie. Zunächst analysierte der Geistliche Hitlers Person aus sozialpsychologischer Perspektive und bescheinigte dem braunen Parteivorsitzenden eine gestörte Persönlichkeit. In einem zweiten Teil verurteilte Gubalke früh und deutlich den radikalen, eliminatorischen Antisemitismus Hitlers, der schließlich im Schatten des Zweiten Weltkrieges in der „Endlösung

des europäischen Judentums“ mündete. Vom rassistischen Welt- und Menschenbild der NSDAP grenzte sich der Pfarrer klar ab und sympathisierte über Jahre hinweg mit dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus – als einer der wenigen evangelischen Theologen. Die nächste wichtige Weiche betraf die Friedensfrage. Bereits in seinen Anfangsjahren in Sangerhausen musste sich Gubalke die sehr berechtigte Frage gefallen lassen, wieso er in den kompletten vier Jahren des Ersten Weltkrieges freiwillig gedient habe – und wie sich dies mit der Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth in Einklang bringen ließ. Eine Frage, die den hoch dekorierten Militär des Krieges sehr beschäftigte. In diesem Zusammenhang muss auch auf Gubalkes Interesse am pazifistisch orientiertem Quäkertum hingewiesen werden. Der „sehr, sehr lange Weg“ (Gubalke) zu einem Freund des Friedens zeigte sich im Jahre 1931. Der Pfarrer zählte zu den Erstunterzeichnern des Programms des gerade gegründeten Evangelischen Friedensbundes. Diese konfessionelle Friedensorganisation wurde – wie der komplette Pazifismus – von der NS-Regierung 1933 gezielt zerstört. Gubalke befürwortete auch einen Friedenssonntag, der in der Weimarer Republik besonders von Friedrich Siegmund-Schultze und der religiös-sozialistischen Bewegung befürwortet wurde. Dem Religiösen Sozialismus stand Gubalke nahe, nur in einem Punkt konnte und wollte der Sangerhauser Pfarrer nicht mitgehen, und dies war die große religiös-sozialistische Nähe zur SPD.

In der NS-Diktatur

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar durch den senilen, antidemokratischen und militaristischen Reichspräsidenten Hindenburg begann die Abrechnung der neuen Machthaber mit ihren Gegnern. Dies betraf Gubalke zunächst durch das Verbot seiner Zeitschrift *Die Unruhe*, die letztmals im April 1933 erscheinen konnte. Dann strichen Stadt und Kreis Sangerhausen die Zuschüsse für den Morungshof und entzogen Gubalke die Leitung dieses vorbildlichen Projekts. Für eine kurze Zeit hoffte der Geistliche, dass dies Maßnahmen nur von kurzer Dauer sein könnten – dies erwies sich indes als Illusion. Die jetzt entstandene publizistische Lücke wollte Gubalke – wie auch der Religiöse Sozialist Emil Fuchs – durch die Abfassung von Bibelinterpretationen und dann durch kunsthistorische Betrachtungen, die an befreundete Personen versendet wurden, zu schließen. In der ersten Zeit nach 1933 beinhalteten diese Veröffentlichungen kritische Seitenhiebe auf den NS-Staat. Die Stifterfiguren des Naumburger Domes entstanden ca. 200 Jahre nach deren Tod durch den unbekanntes „Naumburger Meister“. Gubalke versuchte auf seine Art eine Interpretation dieser steinernen Figuren.

In den Lageberichten der Geheimen Staatspolizei zur Provinz Sachsen von 1933 bis 1936 ist Albrecht Gubalke nicht vermerkt, gleich-

wohl fanden bei der Familie Gubalke in Sangerhausen und ab 1939 in Naumburg Hausdurchsuchungen statt. Gubalke gehörte der Bekennenden Kirche an, übernahm jedoch in dieser Organisation keine Leitungsfunktion. Er blieb ein kritischer Einzelgänger und Einzelkämpfer.

Ab dem Sommer 1933 begann die äußerst nervige Auseinandersetzung Gubalkes mit seiner Kirche. Die nationalsozialistischen Kräfte in der Stadt und in der Kirche wollten den Pfarrer unbedingt loswerden. Die Umsetzungspläne in andere Kirchengemeinden scheiterten mehrfach. Im Jahre 1938 wurde der Pfarrer letztlich versetzt – und zwar in den einstweiligen Ruhestand. Am 1. April 1939 musste die Familie Gubalke den Südharz verlassen und siedelte nach Naumburg (Saale) über. Die Querelen mit dem NS-Staat dauerten weiter an, dies zeigen sehr eindrücklich Gubalkes erfolglose Bemühungen um die Aufnahme die Reichsschriftumskammer. Der Pfarrer zog sich immer mehr in die innere Emigration zurück, so konnten keine Stellungnahmen von ihm zu den folgenden Themen ermittelt werden: Reichspogromnacht, Zweiter Weltkrieg, Holocaust und Widerstand.

Albrecht Gubalke starb am 3. August 1943 im Alter von 57 Jahren. Mit seinem Tod fehlte eine wichtige und interessante Stimme für die politische sowie kirchenpolitische Entwicklung nach 1945, auch was die Diskussionen um die Remilitarisierung der beiden deutschen Staaten anging.

Dieses Buch versteht sich im Sinne einer editorischen Grundlagenforschung als ein Beitrag zum evangelischen Pfarrer Albrecht Gubalke in Sangerhausen in der Weimarer Republik und der NS-Diktatur sowie zur Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen. Hier sind die Quellen.

Zeittafel

1886

1. März: Geburt von Georg Albrecht Benjamin Gubalke in Mechterstädt als Sohn des Pfarrers Maximilian Julius Benjamin Gubalke und seiner Ehefrau Antoinette Luise „Lotte“ (geb. Rothammel), eine bekannte Romanautorin und Mitarbeiterin der populären Zeitschrift *Die Gartenlaube*.

Besuch der Volksschulen in Volkenroda, Rixdorf und Berlin.

1900

11. Juli: Tod von Gubalkes Vater.

1905

Abitur am Askanischen Gymnasium in Berlin. In der Gymnasialzeit und während des Studiums gibt Gubalke Stunden, um eine finanzielle Absicherung zu erhalten.

1905-1909

Studium der Evangelischen Theologie in Marburg und Berlin. Während der Studienzeit arbeitet Gubalke als Helfer im Kindergottesdienst.

1909

18. Mai: Erstes Theologisches Examen in Berlin.

Hilfspredigerdienste an der Berliner Heilandskirche, in Tornow (Kirchenkreis Landsberg), Predigerseminar in Soest und Prädikant an der Trinitatiskirche in Berlin-Charlottenburg.

1911

12. September: Zweites Theologisches Examen in Berlin.

2. Oktober bis zum 30. September 1912: Dienst beim 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment in Küstrin, Befähigung zum Reserveoffiziers-Aspiranten.

1912

1. Oktober bis 4. Februar 1913: Hilfsprediger an St. Gertrauden in Frankfurt/Oder.

3. November: Ordination an der Berliner Nikolaikirche.

1913

6. Februar: Pfarrvikar in Linda (Thüringen), ab dem 6. Juli bis zum 31. Juli 1920 Pfarrer in Linda.

22. April: Heirat mit Toni Pennewiß in Nordhausen. Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor.

April: Mitunterzeichner des pazifistischen Aufrufs „An die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen deutschen Landeskirchen“ der Deutschen Friedensgesellschaft.

1914

26. Februar: Geburt des Sohnes Gottfried Gustav Benjamin, wegen einer Gehirndrüsenverkümmernng nicht berufsfähig.

1914-1918

19. September 1914 bis 30. November 1918 freiwilliger Militärdienst im Ersten Weltkrieg an der Ost- und Westfront, Eisernes Kreuz I. und II. Klasse. Feldprediger, Mitglied und dann Leiter einer Scharfschützenkompanie.

11. Oktober: Erster Feldgottesdienst Gubalkes.

1915

20. August: Lungenschuss mit lebenslangen medizinischen Folgen.

1916

31. Juli: Geburt des Sohnes Ruprecht Otto Benjamin.

Mai – Oktober: Kriegseinsatz in Verdun.

1917

3. September: Geburt der Tochter Ursula Helene Charlotte.

1918

8. November: Berufung zum Feldgeistlichen (offiziell bis zum 30. November) bei der 13. Infanterie-Division, die Gubalke wegen des Endes des Ersten Weltkrieges nicht mehr antreten konnte.

13. November: Franz Seldte, ein Fabrikant von Selterswasser, gründet in Magdeburg den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.

1919

20. Juni: Geburt des Sohnes Arndt Maximilian Benjamin.

1920

13. März: Rechte Kräfte um Wolfgang Kapp und General Walther Freiherr von Lüttwitz putschen gegen die Reichsregierung. Ein Generalstreik beendet schließlich am 17. März diesen Putsch.

1. August: Gubalke wird Pfarrer an St. Ulrici in Sangerhausen.

1920/21

Für kurze Zeit ist Gubalke Mitglied in der konservativ-monarchistischen DNVP, der Partei des überwiegenden Teiles der protestantischen Pfarrer in der Weimarer Republik.

1921

Weiherede des Denkmals für die Kriegsgefallenen bei einer Wiedersehensfeier seines Regiments in Coburg. In der Folgezeit predigt Gubalke bei Feldgottesdiensten anlässlich von Wiedersehensfeiern ehemaliger Soldaten in Gotha, Hildburghausen, Mühlhausen und Eisenach. Danach beginnt seine zunehmende, sehr deutliche Distanzierung von diesen Regimentstreffen.

1922

29. Mai: Geburt der Tochter Christfriede Luise Charlotte.

Pfingsten: Gubalke hält die Festpredigt anlässlich des Regimentstages des Inf. Regiments 95. Dies nimmt der thüringische Innenminister Hermann (SPD) zum Anlass, um im Thüringer Landtag den monarchistischen und reaktionären Charakter des Regimentstages nachzuweisen und Gubalke zu Unrecht als Volksverderber zu bezeichnen. Der Pfarrer verteidigt sich in einem Offenen Brief an den Innenminister.

September-November: Beginn der sozial-karitativen Arbeit Gubalkes in Sangerhausen im Morungshof – im Anschluss an eine Predigt über den barmherzigen Samariter. Die existentielle Not, besonders von alten Menschen, führt dazu, dass Gubalke in Sangerhausen eine Notstandsküche einrichtet. Er gründet die Alters- und Kinderhilfe e.V. Die zunehmende Begegnung mit dem sozialen Elend führen bei Gubalke zu einem Überdenken seines Verständnisses von christlicher Kirche sowie zu Selbstzweifel an seinem Berufsbild als Pfarrer.

28. Oktober: Mussolinis „Marsch auf Rom“ bedeutet den Erfolg des Faschismus in Italien.

1923

5. November: Zweitätiges Pogrom im Berliner Scheunenviertel gegen die osteuropäisch-jüdische Bevölkerung.

9. November: Hitler-Ludendorff-Putsch in München scheitert.

15. November: Höhepunkt der Inflation.

1924

20. Januar: Predigt des Dompfarrers Ernst Martin zur Stahlhelmfeier im Dom zu Magdeburg anlässlich des Reichsfrontsoldatentages. Motto der Predigt: „Deutsches Volk werde zu Stahl“.

1925

18. Januar: Beim Reichsfrontsoldatentag finden in mehreren Magdeburger Kirchengemeinden Stahlhelm-Gottesdienste statt.

1. Februar: Einweihung der Kinderkrippe im Morungshof in Sangerhausen.

14. Februar: Das Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen sieht die Verbindung von Stahlhelm und Kirche als unproblematisch an.

Oktober: Die erste Ausgabe von Gubalkes Monatszeitschrift *Die Unruhe* erscheint. Ein Ausdruck seiner Kritik an einem stagnierenden und in Konventionen erstarrten Christentum.

1926

8. September: Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

10. Dezember: Verleihung des Friedensnobelpreises an Aristide Briand und Gustav Stresemann.

1927

Gubalke besucht die ehemaligen Schlachtfelder von Verdun.

10. Dezember: Verleihung des Friedensnobelpreises an Ferdinand Buisson und Ludwig Quidde.

1929

17. Februar: Vortrag von Hofprediger Vogel (Potsdam) in Sangerhausen gegen den Versailler Vertrag.

23. bis 25. August: Teilnahme Gubalkes an der Jahrestagung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen in Kassel.

24. Oktober: Der Kurssturz an der New Yorker Börse löst die Weltwirtschaftskrise aus.

1930

23. Januar: Nach dem Wahlerfolg der NSDAP in Thüringen wird Wilhelm Frick erster nationalsozialistischer Minister (Inneres und Volksbildung) Deutschlands.

August: Der fünfte Kongress des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands in Stuttgart verabschiedet eine Resolution gegen den Faschismus.

14. September: Bei der Reichstagswahl verzeichnet die NSDAP einen spektakulären Gewinn von 2,6 % auf 18,3 % der Stimmen und von 12 auf 107 Mandate.

November: Stellungnahme der religiös-sozialistischen Internationale gegen den Faschismus.

1931

5. Januar: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen im Tivoli. Reichsredner Hultsch (Königsberg) sprach vor ca. 250 Personen über das Thema: Volk ohne Raum, die deutsche Grenze von Riga bis Sewastopol.

16. Januar: Öffentliche Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus, Redner Tiebel (Mitglied des Reichstages).

28. Januar: Vor ca. 400 Personen spricht der Regierungspräsident und Religiöse Sozialist Ernst von Harnack auf einer Veranstaltung der SPD in Sangerhausen, Thema: Preußen und die zwölf Jahre Weimarer Republik.

10. Februar: Geburt der Tochter Barbara.

27. Februar: Öffentliche Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus. Reichsredner Demann spricht, Thema: Die deutsche Wirtschaft im Spiegel der Weltwirtschaftskrise und des Steuerbol-schewismus – ihr Neuaufbau durch den Nationalsozialismus. Veranstaltung der KPD-Opposition im Sangerhäuser Herrenkrug. Stadtrat Fessel spricht über kommunistische Stadträte.

15. März: Propagandamarsch des Stahlhelm durch Sangerhausen.

16. März: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen. Redner: Ortsgruppenführer Burghardt und Reichsredner Hütt.

19. März: Veranstaltung der DNVP Sangerhausen zu politischen Gegenwartsfragen.

Frühjahr: Gubalke beginnt in seiner Unruhe mit der Kritik an Hitler und der NSDAP.

27. April: Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus. Redner: Ritterbusch.

1. Mai: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen, Redner: Janssen über politische Tagesfragen.

13. Juli: Der Zusammenbruch zweier Banken führt zu einem Ansturm auf Geldinstitute, zur Schließung sämtlicher Banken und Börsen sowie zur Verknappung des Kapitals.

26. Juli: Einweihung der NS-Bücherstube in Sangerhausen.

August: Domprediger Martin spricht auf einer Kundgebung der NSDAP.

Sommer: Superintendent Dr. Frankh regt in den evangelischen Kirchengemeinden von Sangerhausen eine gemeinsame Aktion gegen den Bolschewismus an, dies lehnt Gubalke ab.

13. September: Am jüdischen Neujahrstag kommt es auf dem Berliner Kurfürstendamm zu schweren Ausschreitungen der SA gegen jüdische Geschäfte und Passanten.

1. Oktober: Die Zahl der registrierten Arbeitslosen steigt auf 7,5 Millionen.

2. Oktober: Gubalke ist Gründungsmitglied des Evangelischen Friedensbundes.

8. Oktober: Die NSDAP schickt ihren Reichsredner Hans Schemm nach Sangerhausen, um gegen Gubalke zu agitieren. Bereits kurz vor Palmsonntag hielt ein anderer Reichsredner der NSDAP, Hermann Demann in Sangerhausen einen Vortrag gegen Gubalke.

11. Oktober: Bildung der rechten „Nationalen Opposition“ in Bad Harzburg, bestehend aus NSDAP, DNVP, Stahlhelm, Reichslandbund, Alldeutscher Verband, Vaterländische Verbände – unterstützt von den

Vereinigten Stahlwerken, der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, dem Großhandelsverband und der Werft Blohm und Voß.

1. Dezember: Gubalke steht auf der Mitgliederliste der Bruderschaft sozialistischer Theologen Deutschlands. Neben ihm sind noch die folgenden Personen aus der Kirchenprovinz Sachsen Mitglieder: Die Pfarrer Fritz Fresenius, Johannes Jänicke, Hermann Kötzschke, Herbert Lüttke, Karl Müller, Alfred Resch, Walter Ruff, Friedrich Theilemann, und Paul Zeller; die Predigtamtskandidaten Otto Peetz und Eberhard Seiler; Prof. Georg Schümer und Johannes Andreas Schönnian.

2. Dezember: Unterredung Hitlers mit den Industriellen Thyssen und Vögler.

23. Dezember: Bildung der Eisernen Front, einer Kampforganisation der SPD, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeiter-Sportorganisation und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur Abwehr der faschistischen Gefahr.

1932

23. Januar: Einweihung des SA-Heimes in Sangerhausen in den Räumen der Barbarossawerke.

26. Januar: Rede Hitlers vor dem Industrie-Club in Düsseldorf.

27. Januar: Gubalke ist Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft des Arbeitslosen-Tagesheims.

Februar: 6,1 Millionen registrierte Arbeitslose.

18. März: Eröffnung des Lesesaales im Morungshof (täglich geöffnet von 8 bis 22 Uhr).

3. April: Gründung der NS-Frauenschaft in Sangerhausen.

20. Mai: In Anhalt wird der Rechtsanwalt Alfred Freyberg zum ersten nationalsozialistischen Ministerpräsidenten Deutschlands gewählt.

6. Juni: Gründung der nationalsozialistischen Glaubensbewegung Deutsche Christen in Eisenach.

Juli: Ernst Orphal wechselt auf die Pfarrstelle St. Jacobi in Sangerhausen. Bis 1934 steht der Pfarrer dem NS-Staat nicht negativ gegenüber – doch dies wird sich ändern.

9. Juli: Durch die Reparationskonferenz in Lausanne werden die Reparationen für Deutschland endgültig gestrichen.

August: Teilnahme Gubalkes an der Jahresversammlung der Quäker in Pymont.

7. September: Vortrag Gubalkes im Sophiengemeindehaus in Berlin, der kurz vor Weihnachten gedruckt erscheint: *Wie ich ein Freund des Friedens wurde. Vortrag gehalten vor der Sophiengemeinde Berlin und Legende vom vierten König.*

30. Oktober: Der Domprediger Ernst Martin hält im Magdeburger Dom einen Sondergottesdienst für die SA vor vielen Hakenkreuzfahnen.